

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Handbuch für Eisenbahn-Reisende durch das
Grossherzogthum Baden**

Schreiber, Heinrich

Carlsruhe, 1846

Von Orschweier nach der Nebenstation Kenzingen

[urn:nbn:de:bsz:31-246990](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-246990)

Jahren in dem aufgeschwemmten Lössboden Ueberreste vorweltlicher Elefantenarten gefunden. — Kippenheim gehörte früher mit seiner bedeutenden Gemarkung zu der Herrschaft Mahlberg, und hatte mit derselben gleiche Schicksale.

Von Kippenheim nach dem Haltpunkte Orschweier, 48 Min.

Gleich oberhalb Kippenheim liegt auf einem gegen den Rhein vorspringenden Hügel in reizender Lage das Städtchen *Mahlberg*, früher der Hauptort der gleichnamigen Herrschaft, mit einem wohl erhaltenen Schlosse, das jetzt dem Herrn von Türkheim gehört. Wahrscheinlich hatten die Römer hier schon ein Kastell erbaut, und die hohe Lage des Ortes eignet sich trefflich zu einem Mall- oder Gaugericht, welches hier seine Stätte hatte, und woher auch der Name herrührt. Denn da an solchen Gerichtsplätzen gewöhnlich die Gaugrafen ihren Sitz nahmen, so mag auch auf diese Weise die Burg Mahlberg entstanden sein, um welche sich nach und nach die Stadt ansiedelte. Ob es aber je ein Grafengeschlecht von Mahlberg gegeben habe, das von diesem seinem Stammgut den Namen geführt, ist sehr unwahrscheinlich, und jene Helika, welche die Herrschaft Mahlberg einem Herrn von Geroldseck zubrachte, stammte gewiss aus einer bloß freiherrlichen Familie ab. Auf derselben Seite der Bahn, wie Mahlberg, liegt, eine kleine Strecke von diesem entfernt, das kleine Dorf *Orschweier*, welches früher zum Hochstift Strassburg gehörte und von diesem verschiedenen Lehensträgern nach und nach überlassen wurde. Gegenwärtig ist der Herr von Türkheim Grundherr des Ortes.

Von Orschweier nach der Nebenstation Kenzingen, 2 St. 8 Min.

Weiterhin am Gebirge liegt das beträchtliche Dorf *Alldorf* mit etwa fünfzehnhundert Einwohnern, unter denen ziemlich viele Juden. Die Gemarkung des Ortes ist sehr fruchtbar; in derselben wird aus der sogenannten Ruländer Traube ein vor-

züglicher Wein gewonnen, auch viel Cichorien gebaut, deren Wurzeln nach Lahr und Freiburg verkauft werden. Altdorf ist sehr alt. Schon im sechsten Jahrhundert wird ein gewisser Edulph genannt, der hier als Christ gelebt, und bei welchem der heilige Landolin, als er in die Gegend kam, gewohnt haben soll. Noch hat ein Brunnen den Namen *Landolinsbrunnen*. Schon in früheren Zeiten war Altdorf in zwei und mehrere Theile unter verschiedenen Herren getheilt, bis in dem letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts der Herr von Türkheim sie alle zu einer Grundherrschaft vereinigte. Das geschmackvolle Schloss des jetzigen Besitzers enthält eine reiche Bibliothek mit vielen und seltenen Geschichtswerken und schätzbaren Handschriften, eine Münzsammlung und einen schönen Garten. Merkwürdig ist Altdorf durch die vielen hier aufgefundenen Hünengräber mit Gerippen, Waffengeräthen und dergleichen, die der gelehrte Geistliche Rath Heinrich Schreiber in einer eigenen Monographie ausführlich beschrieben hat.

Auf einem Vorhügel des Gebirgs zeigt sich das freundliche Städtchen *Ettenheim*, und daneben öffnet sich den Blicken das schöne *Münsterthal*. Ettenheim liegt an der *Unditz* und hat über dreitausend Einwohner. Die Stadt ist sehr alt und soll von Etto, dem Sohne eines elsässischen Herzogs, erbaut und benannt sein. An der Stelle, die Etto's Schloss einnahm, steht eine schöne Kirche, in welcher der letzte Fürstbischof von Strassburg, der Cardinal Ludwig Renat Eduard von Rohan, begraben ist. Nach dem Ausbruche der französischen Revolution hatte sich dieser in seine diesseitige Besitzungen zurückgezogen, und lebte vom Jahre 179.) an bis zu seinem Tode in Ettenheim. Seine Verwandte, die Prinzessin Charlotte von Rohan-Rochefort, wohnte auch nachher noch in dieser Stadt, und aus Liebe zu ihr wählte der eben so tapfere als liebenswürdige Prinz von Enghien dieselbe zu seinem Aufenthalt, nachdem der Friede von Luneville seiner kriegerischen Thätigkeit ein Ziel gesetzt. Hier aber sollte ihn sein Geschick ereilen, denn Napoleon

hatte sein Verderben beschloffen. Unter Caulincourts Leitung erschien in der Nacht vom vierzehnten auf den fünfzehnten März des Jahres 1804 eine Abtheilung von einigen hundert Soldaten in Ettenheim, umzingelten das Wohnhaus des Prinzen, und führten diesen mit seiner Umgebung zuerst nach Strassburg und dann nach Vincennes, wo er am einundzwanzigsten August Morgens fünf Uhr ohne Urtheil und Recht erschossen wurde, denn das über ihn gehaltene Kriegsgericht muss nur als eine traurige Komödie erscheinen. Diese That wird ein unaustilgbarer Schandfleck in dem Leben des grossen Kaisers bleiben. Ausser der erwähnten Pfarrkirche zeichnen sich noch die bischöfliche Residenz, das ehemalige Amthaus, der kaiserliche Freihof und einige Häuser adelicher Familien aus.

Eine kleine Stunde von Ettenheim, in dem freundlichen, grünen Münsterthale, liegt das Bad *Sankt Landolin*, woran sich eine Sage knüpft, die mit der Entstehung der etwas tiefer im Thale liegenden Abtei Ettenheimmünster zu sehr in Verbindung steht, als dass wir sie hier übergehen könnten. Die ersten Bekenner des Christenthums, die am Rheine erschienen, stammten bekanntlich aus Schottland und dem grünen Erin. Unter ihnen befand sich auch Landolin aus edlem Geschlecht. Er kam in die wilde, unwirthliche Gegend des heutigen Münsterthals, die damals noch wenig bewohnt war. Hier fand er gastliche Aufnahme bei einem wackeren Allemannen Namens Edulph, dessen wir bereits oben erwähnt haben. Landolin suchte sich eine taugliche Stelle, wo er sich eine Hütte bauen könnte, und fand solche auch bald. In geringer Entfernung von derselben hatte sich ein Häuptling der Gegend Namens Gisok auf den Trümmern eines Römerkastells eine Burg erbaut, welche noch heut zu Tage in ihren Ruinen den Namen Gisenburg führt, und auf der er hauste. Ein Knecht desselben sah den frommen Landolin, als er eben beschäftigt war, ein Stück Waldboden auszuroden, und erschlug ihn aus blutiger Mordlust. Als aber Landolins

Gastfreund und die Seinen den entseelten Leichnam des Ermordeten fanden, begruben sie ihn unter lautem Wehklagen und pflanzten Blumen und Sträucher auf sein Grab. Einige Tage später besuchten sie das Grab, und siehe! — aus der Erde, welche das Blut des Heiligen getrunken, sprudelten fünf krystallhelle Quellen des heilkräftigsten Wassers, dessen Ruf sich bald weit verbreitete. Deshalb siedelten sich auch später fromme Klausner an der Stelle an, und andächtige Pilger strömten von nahe und fern zu dem Grabe des Märtyrers, und suchten bei den dort entspringenden Wunderquellen Heil und Hilfe. Etto, der Erbauer Ettenheims, erweiterte die Klausen dieser Einsiedler, machte ein Kloster daraus, und nannte es Mönchszell. Durch die Bewohner dieses Gotteshauses kam die erste Kultur in diese Gegend. Wiedegern, Bischof von Strassburg, versetzte im Jahre 720 das Kloster weiter herab in's Thal auf die Stelle, wo heute noch die ehemaligen Klostergebäude stehen. Als in den darauf folgenden Kriegszeiten das Kloster geplündert und zerstört worden war, ward es von Karl Martell wieder hergestellt. Mit dem vermehrten Anbau der Gegend und mit der zunehmenden Bevölkerung wuchs auch der Reichthum und das Ansehen des Klosters, und bald stand in dem fruchtbaren Münsterthal eine stattliche Abtei und eine prachtvolle Kirche. In gleicher Weise konnte das einfache Grab Landolin's und die Einrichtungen bei den Wunderquellen nicht mehr genügend erscheinen, und bald wölbte sich über dem Grabe eine schöne Wallfahrtskirche. Schon im fünfzehnten Jahrhundert konnten hier fremde Badegäste aufgenommen werden, und am Ende des siebzehnten Jahrhunderts wurde ein besonderes Gasthaus mit Bädern auf Kosten des Klosters erbaut. Im Jahre 1720 liess der Abt Johann Baptist das gegenwärtige Badhaus errichten. Es ist von grossem Umfange, und enthält bei hübscher Einrichtung und billiger Bewirthung hinlänglichen Raum für eine bedeutende Anzahl von Gästen. Was das Mineralwasser betrifft, so zeichnet sich dasselbe nur

durch seine ungewöhnliche Reinheit und den gänzlichen Mangel an fremden Bestandtheilen aus. Bei dem Badhaus liegt ein hübscher Garten, von welchem sich eine englische Anlage nach einem schattigen Gehölze zieht. Durch dasselbe führt ein gewundener, gut unterhaltener Weg auf die Höhe des Berges, der Heidenkeller genannt, nicht weit von der ehemaligen Gisenburg. Hier ist eine vierzig Fuss hohe Pyramide errichtet, an die sich ein leicht aufgeführtes Gebäude lehnt, geräumig genug, um einer ziemlich zahlreichen Gesellschaft Schatten oder Schutz gegen plötzlich eintretendes Unwetter gewähren zu können. Die Aussicht von dieser Höhe ist im höchsten Grade überraschend. Der Rhein, die Vogesen und der Kaiserstuhl zeigen sich hier, und ein einziger Blick überschaut die ganze, weite, reiche Ebene. Von der Gisenburg sind kaum einige Spuren mehr vorhanden. Sie ward bereits im achten Jahrhundert von Karl Martell zerstört. Das hohe Alter der ehemaligen Gisenburg bezeugen die vielen dort aufgegrabenen, alten Münzen. Es waren einige hundert Brakteaten. Die ältesten Schriftsteller des Klosters Ettenheimmünster nennen die Gisenburg *Wissenburg*, wahrscheinlich von der letzten Besitzerin *Wissgardis*, der ersten Gemahlin *Ruthards*, welcher die Klöster *Schwarzach* und *Gengenbach* gestiftet. Von den Trümmern dieser Burg wurden viele Steine zum Bau des Klosters *Ettenheimmünster* verwendet. Dieses wurde nach der Aufhebung an einen Privatmann verkauft, eine Tabacks- und eine Cichorienfabrik darin eingerichtet, und die Kirche nebst einem Theil der übrigen Gebäude abgebrochen. Jetzt gehören die Ueberreste dieser einst so reichen Abtei dem Freiherrn von *Türkheim*, und das schöne Gebäude, das noch vorhanden, dient nicht selten fremden Familien zum Sommeraufenthalt.

**Von Ettenheim nach dem Haltpunkt
Herbolzheim, 1 St. 20 M.**

Rechts von der Bahn fließt durch die waldrreiche Niederung die *Elz*, links an derselben liegt das bedeutende Dorf